

Ausdrucksweise ihrer theologischen Magister. Die selbstverständliche Verbindung zwischen Episkopat und den theologischen Schulen kam darin zu einer einzigartigen Auswirkung. Mit Recht bezeichnet S. die dritte Sitzungsperiode als die wichtigste. Auf ihr reiften alle Ergebnisse, wenn auch manche zur endgültigen Formulierung damals noch einmal zurückgestellt wurden. Vom ganzen Konzil läßt sich sagen, was S. als wichtigstes Kennzeichen der dritten Periode nennt: „Das Christentum wurde als Ereignis wiederentdeckt.“ Diese Wiederentdeckung vollzieht sich nicht nur im geistigen Raum der Kirche, sondern auch in der Welt. Zugleich vollzieht sich in der Kirche eine Wiederentdeckung der Welt: Sie ist von Gott der Kirche als Aufgabe gestellt.

Es ist dem Verfasser gelungen, in der Vielfalt der konziliaren Themen die Einheit der Sinngebung aufzuzeigen. Gerade weil das Zweite Vaticanum nicht nur Ergebnisse brachte, sondern auch neue Aufgaben und noch ungelöste Schwierigkeiten aufzeigte, ist die Orientierung in der „Werkstätte“ der konziliaren Arbeit notwendig und hilfreich. Das Werk von S. gewährt in leicht verständlicher und gut begründeter Form eine solche Orientierung.

Erfurt

Fritz Hoffmann

SCHLÖSSER FELIX, *Kirche – Anspruch und Ärgernis*. Die Botschaft des Konzils an unsere Zeit. (214.) Verlag Pustet, Regensburg 1965. Leinen DM 13.80.

Dieses Buch, dem der Konzilstheologe Bernhard Häring zum Geleit ein dichtgedrängtes Wort über die Kirche aus der Schau des II. Vatikanischen Konzils voranstellt, bringt in acht Kapiteln eine im besten Sinne des Wortes moderne Theologie der Kirche, freilich nicht in Form eines tractatus de ecclesia, sondern ganz erfüllt von dem lebensfrischen Geist der Konstitution *Lumen gentium*. Der Titel des Buches ist insofern etwas irreführend und eng gefaßt, als sich nur das erste Kapitel mit dem Thema „Anspruch und Ärgernis“ der Kirche befaßt, während in den anderen Kapiteln u. a. die so brennenden Fragen nach der Rechtskirche, der Unfehlbarkeit, dem Priestertum aller Gläubigen, dem Heil außerhalb der Kirche, der Kirche auf dem Wege, der Selbstbesinnung und Erneuerung der Kirche behandelt werden. So bietet der Verfasser dem Seelsorger willkommene Hilfe für Predigt und Vortrag über die Kirche, dem Laien in der Kirche stellt er Gabe und Aufgabe der Kirche lebensnahe vor Augen, allen an der Kirche irgendwie Interessierten aber macht er das Mysterium „Kirche“ verständlich. Dem Verfasser ist es gelungen, die Zielsetzungen des Konzils betreffs der Kirche dem Menschen von heute nahezubringen.

Schwaz/Tirol

Josef Steindl

MÜLLER MANFRED, *Beiträge zur Theologie Ottos von Freising*. (St. Gabrierel Studien XIX. Bd.) (XVI u. 96.) St.-Gabriel-Verlag, Mödling bei Wien 1965. Brosch. S 82.—, Hln. S 96.—.

Es ist dankenswert, daß der Verfasser sich wieder einmal der Theologie des großen Geschichtsschreibers und Geschichtsdeuters Otto von Freising, des Sohnes des hl. Leopold, gewidmet hat. Er kann dabei an frühere Ausführungen u. a. von Josef Schmidlin anknüpfen und auf diesen weiterbauen. Nach einem kurzen Überblick über Leben und Werk Ottos untersucht P. Müller die Theologie im Geschichtsbild, das Gottesbild, die Gnadenlehre, Christusbild und Christusnachfolge sowie die Ekklesiologie des Bischofs von Freising. Dabei werden wertvolle Erkenntnisse und auch Einblicke in Ottos Frömmigkeit erarbeitet und das Gewonnene kritisch gewürdigt. Was speziell die Auffassung des großen Historikers von der Kirche betrifft, so drückt er ihre letztlich unaussprechliche Wirklichkeit in einer Reihe von Bildern aus. Vor allem erfaßt Otto die Kirche als *Civitas Dei*, aber auch als *Civitas permixta*, als *Regnum Christi* und *Corpus Christi*, als geistlichen Tempel und — heute besonders aktuell — auch als Volk Gottes.

Der Verfasser nennt seine Arbeit „Beiträge“ zur Theologie Ottos von Freising. Eine umfassende Theologie des gelehrten und weisen Bischofs — als wesentlicher Bestandteil einer ersehnten, großen Otto-Monographie — müßte sich mit der Frage nach dem Einfluß der zeitgenössischen Scholastik und der zisterziensischen Ordenslehre auf seine Gedankenwelt und mit der Bewertung dieser Richtungen durch ihn noch eingehender beschäftigen. Zu Seite 7: Über die im Jahre 1963 vorgenommenen Grabungen in Morimond vgl. etwa L. Grill, Wir fanden das Grab eines großen Österreicherers, in: *Stadt Gottes* 87 (1963) 34 f. (Auffindung der Grabstelle, leider nicht der Tumba Ottos).

Freising/Bayern

Joseph A. Fischer

LÄPPLE ALFRED, *Kirchengeschichte*. Der Weg Christi durch die Jahrhunderte. (198., 81 Abb., 14 Karten.) Kösel-Verlag, München 1965. Leinen DM 6.80.

Die kurz gefaßte, in flüssiger und packender Sprache geschriebene Kirchengeschichte hat den besonderen Vorzug, daß den einzelnen Zeitabschnitten besinnliche Gedanken, wie sie sich aus den Problemen der jeweiligen Zeit ergeben, vorangestellt sind. Die Übersichts- und Zeittafeln, in denen Ereignisse der Kirchen- und Profangeschichte nebeneinander angeführt werden, die vielen Abbildungen, die geographischen Skizzen und manche Textbeispiele geben dem Buch eine besondere Anschaulichkeit.

Das Buch wird vor allem der studierenden Jugend wegen der übersichtlichen Darstel-